Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und

Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 1 (1884)

Artikel: Das Damenstift zu Säckingen [Schluss]

Autor: Bally, Otto

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747474

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Damenstift zu Säckingen.

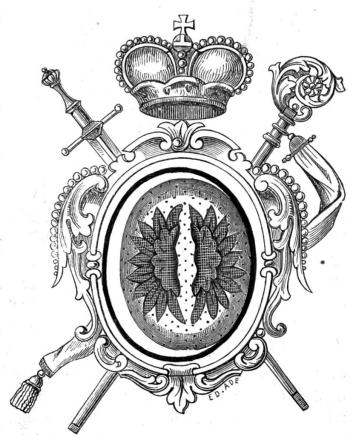
Bon Otto Bally.

(Schluß.)

Der gnädigen Frau von Liebenfels folgte den 13. Februar 1730:

37. Maria Magdalena von Hallwyl,

die schon den 19. Februar eingesegnet wurde. Durch ihre Vermittlung beim Bisschofe von Konstanz, Joh. Franz Schenk von Staufen, wurden 1733 die Stiftssdamen mit einem besondern Kapitelszeichen ausgezeichenet, welches jede Dame auf der Brust tragen sollte. Dasselbe stellte das Bild des hl. Fridolin dar. Es mußte an einem himmels



blauen Bande getragen werden, und sollte keine Dame dies kostbarer haben wie die andere. Nur kurz war ihr Wirken, denn sie starb schon den 8. März 1734.

Ihre Nachfolgerin



38. Maria Josepha Regina von Liebenfels

hatte schwere Zeiten. Gleich nach ihrer Wahl, die den 22. März 1734 stattsand, loderte das Kriegsseuer mit aller Bucht auf und Säckinsgen wurde davon hart mitsgenommen. Sie floh schon im ersten Jahre mit dem Leibe des hl. Fridolin und andern Kostbarkeiten nach dem Kheinschloß Bernau, wo schon 1638 eine frühere Vorsteherin sich hingeslüchstet hatte. — Franz Otto von

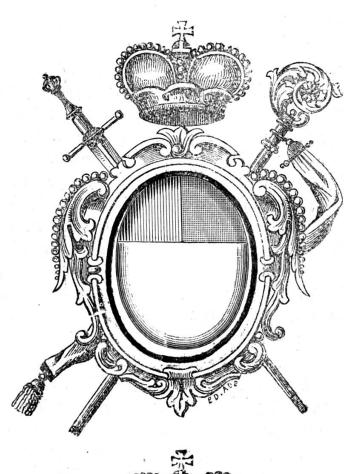
Schönau erhielt wie seine Vorfahren das Großmeyeramt und dazu 1735 die Stadt Raiferstuhl mit dem Hofe zu Eschingen. Nach dem mit Frankreich geschlossenen Frieden 1736 wurde Fridolins Leib zuerst nach Laufenburg und später, den 17. Februar, feierlichst nach Säckingen zurückgebracht. Mit dem öfterreichischen Erbfolgefriege famen auch die Franzosen wieder ins Land und mußten die Städte Säckingen und Laufenburg denselben als Winterquartiere dienen. Mit dem Friedensschluß zu Aachen (1748) wurden sie zwar wieder gezwungen, Deutschland zu verlaffen; der Krieg aber hatte in Folge ber vielen Kontributionen, Auflagen und Einquar= tierungen große Schulden verursacht und mußte dazu das Stift an Desterreich für aufgewandte Kriegskosten 4000 Gulden bezahlen. Endlich traf das Stift 1751 noch das Unglück, daß bei Ausbesserung der Orgel durch Fahrlässigkeit des Orgelbauers in derselben Feuer ausbrach, welches die ganze Kirche sammt den Thürmen mit Ausnahme des Chors in Asche legte. Maria Fosepha Regina verwandte alle Sorge und Mühe darauf, um diesen Schaden wieder zu erganzen, sie starb aber schon den 16. Juni 1753.

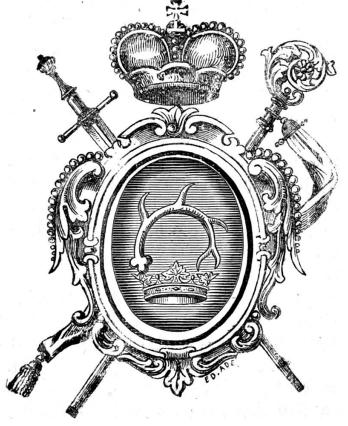
39. Selena von Roggenbad,

erwählt den 11. Juli 1753, regierte nur zwei Jahre, setzte die Ausbesserung der Kirche fort und erhielt die schon längst bestrittenen und vom Stifte vergeblich ansgesprochenen Zehnten von Waldfirch auf 30 Jahre für dasselbe zugesichert. Sie starb den 8. März 1755.



wurde gewählt den 25. Sep= tember 1755 und durch den Kardinal = Fürstbischof Franz Konrad von Rodt den 8. Dezember in der Hoffirche zu Meersburg feierlichst installirt. 311= nächst war ihre erste Bemühung, die Kirche wieder vollständig herzustellen, und nachdem sie dieses Werk prachtvoll beendigt hatte, ließ sie im Jahre 1764 dem bl. Fridolin zu Ehren in Augsburg einen filber= nen Sarg anfertigen, an dem die Runft mit der





Kostbarkeit wetteiferte. Außer dem Stiftsbeitrage ließ sie dafür in ihren Besitzungen freiwillige Sammlungen veranstalten. Nachdem sie die lange bestandenen Streitigkeiten in Betreff des Meyeramtes mit dem, freiherrlich von Schönauischen Hause durch einen gegenseitig anerkannten Vertrag glücklich beigelegt hatte, verlieh sie das Lehen dem Freiherrn Franz Ludwig Janaz zu Zell und nach dessen Tod (1781) dem Freiherrn Franz Anton von Schönau zu Wehr. Mit der vorderöfterreichischen Regierung ordnete fie die Gerechtigkeiten und Gefälle des Stiftes durch Berträge. bes Jahres 1782 erhob fich ein ernftes Gewitter über bem Stift, indem durch einen Hofentscheid von Wien aus an die Regierung in Freiburg die Weisung erging, alle Stifte und Rlöster, so solche in den Vorlanden bestanden, in eine dem Gemeinwesen nützlichere Form, d. h. entweder für die Erziehung der Jugend oder zur Berpflegung der Kranken, umzugeftalten. Bur Rettung bes Stiftes Säckingen hielt man es für angemessen, basselbe entweder zu säkularifiren oder in ein weltliches Stift umzuwandeln, wofür von dem Fürstbischof Rodt von Konstanz neue Statuten entworfen Während dem man bemüht war, bei den Reichsständen Beschwerde einzulegen, wurde in Freiburg die gänzliche Umgestaltung des Stiftes geplant, welches auch durch ein Hoffangleidefret gutgeheißen murde und worauf der Raifer folgenden Entscheid traf:

1. Der Fürstin sollen 3000 Gulben, jeder Stiftsdame, die mit den Expektantinnen 9 an der Bahl sein sollen, 600 Gulden für ihren jähr= lichen Unterhalt abgegeben werden. 2. Soll das Stift auch in Rücksicht der Adelsproben die Statuten des Prager Damenstiftes beobachten. 3. Wurde gestattet, die erste der Abtissin im Rang zunächst stehende Dame als Dechantin ober Afsistentin zu ernennen; die Damen erhielten den Rang von k. k. Kammerfrauen. 4. Die Vorsteherin soll den Titel gefürstete Abtissin erhalten und sich des Hirtenstabes bedienen; sie wird burch freie Stimmenzahl im Beisein eines landesherrlichen Rommiffars, jedoch ohne Dazwischenkunft des Ordinarius ernannt. Die Wahl ist zur allerhöchsten Bestätigung vorzulegen. 5. Die überflüssigen Realitäten sollen entweder verkauft oder verpachtet werden. Die Verwaltung der Wirthschaft soll der Abtissin gestattet sein, doch soll sie darüber jährliche Rechnung 6. Die Beamten sollen nicht mehr unter ihr stehen oder von ihr abhängen, sondern in allerhöchste Pflichten genommen werden. 7. Den Gottes= dienst betreffend werden Kanonikus und Kaplane für überflüssig erachtet und der Chor hiermit abgethan. Der jetige Kanonifus fann seinen Gehalt noch fortbeziehen, doch muß er seinen Titel in den eines Propstes abandern.

Die Fürstin hielt es für ihre heiligste Pflicht, Allem aufzubieten, ihr Stift in seiner bisherigen Verfassung zu erhalten, und so entschloß sie sich im Alter von 60 Jahren zu einer Reise nach Wien, um vor dem Kaiser ihre Sache persönlich zu vertheidigen. Als Begleiter nahm sie den Freiherrn von Hornstein-Vinningen, einen Anverwandten, mit, der am Hose zu Wien bereits eine bekannte Persönlichkeit war. Sie reichte ein umfassendes Promemoria ein, das auf den Kaiser nicht ohne Wirkung blieb und so wurde sie von ihm Ansangs Oktober 1785 in Andienz empfangen. Das Ergebniß derselben war günstig, die frühere, die Umgesstaltung des Stiftes betreffende Entschließung wurde aufgehoben und der Abtissin am 17. Oktober durch die Hosfanzlei eine neue eingehändigt. Nach einer zweiten Audienz beim Kaiser trat die Fürstin froh ihrer Errungenschaften die Rückreise wieder an.

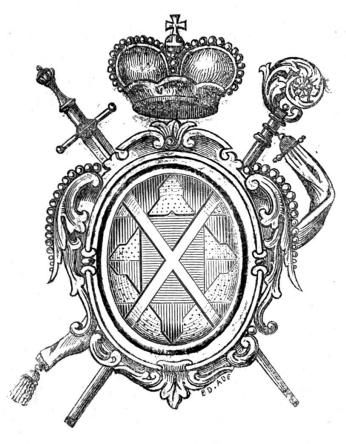
Aber mit dem Ausbruch der französischen Revolution 1789 folgten für Säckingen neue schwere Tage des Unglücks und des Schreckens, und so konnte die Fürstin ihre Pläne nicht zur Ausführung bringen.

Im Jahre 1796 kamen die Franzosen erstmals nach Säckingen, wurden aber durch den tapfern Erzherzog Karl nach blutigen Schlachten wieder über den Rhein zurückgeworfen, worauf er sich zur Eroberung von Hüningen auschickte. 1799 drangen die Franzosen wieder nach Schwaben vor; General Jourdan's Heer wurde durch den herbeieilenden Erzherzog bei Ostrach und dann bei Liptingen und Stockach geschlagen, bei welchem Anlasse die zertrümmerten französischen Heerestheile ihren Rückzug über Säckingen nahmen und bei ihrem Abzuge die Brücke in Brand steckten. 1800 weilte General Moreau zwei Tage im Stifte, wo er der Fürstin wie den Damen alle Achtung erwieß.

Nach dem Frieden von Lüneville kam der Breisgau, somit auch Säckingen und das Frickthal, zuerst an den Herzog von Modena und dann an Frankreich, welches dasselbe der Schweiz überließ. Durch diese Abtretung stieg die Noth des Stiftes auf das Höchste, da alle seine bessern linksrheinischen Besitzungen eingezogen wurden und ihm nur die geringern rechtsrheinischen verblieben. Um den kümmerlichen Haushalt und die immerwährenden Kriegslasten bestreiten zu können, war es gezwungen, Schulden zu machen. Doch sollte dieser Zustand nicht mehr lange dauern. Im Jahr 1805 löste sich das deutsche Keich auf und der Schwarzwald kam an den Churfürsten von Baden, der den Titel Großherzog annahm. In allen ehemaligen Keichsländern erfolgte die Säkularisation, resp. die Aussehung der Stifte und Klöster, deren Sigenthum und Besitzungen den

betreffenden Herrschern zufielen. Den vorsindlichen Stiftsgliedern wurde eine Pension auf Lebensdauer ausgeworfen und so erhielt die Fürstin jährlich 3000 und jede Dame 660 Gulden. Die Kostbarkeiten wurden weggeführt, die Fahrnisse versteigert, die Güter theilweise zu billigen Preisen verkauft und die größern Besitzungen von der großherzoglichen Regierung zu Handen genommen. Großherzog Karl Friedrich überließ aus Pietät den kostbaren silbernen Schrein, in welchem die Gebeine des hl. Fridolin ruhen, der Kirche zu Säckingen.

Die Fürstin lebte nach Aufhebung desselben noch vier Jahre (bis 1809). Da sie in Folge hohen Alters und großer Anstrengungen geistessichwach geworden war, kam an ihre Stelle



41. Johanna Karolina von Oltingen,

während die Frauen von Hornstein, von Reichenstein, von Riedheim, von Riedheim, von Sirgenstein, von Andelau und von Bodmann ihr Kapitel bildeten.

Werfen wir einen Blick auf die Geschichte des Säckinger Frauensstiftes, so erscheint uns dieselbe, ungeachtet seiner merkwürdigen Gründung und des mehr denn 1200jährigen Bestandes, im Ganzen nur wie ein bloßes Stillleben ohne tiefgehende Ereignisse. Es hatte den Ruhm des ältesten Gotteshauses am ganzen Oberrhein; aber seine Entwicklung entsprach dem Namen seines Gründers und der glänzenden Blüthe seiner Anfänge nur

wenig, indem es seit dem 12. Jahrhundert nichts Anderes mehr darstellte, als ein vornehmes Versorgungs= oder Pfrundhaus für fürstliche und adelige Töchter und eine Sinekur für eine Anzahl geistlicher Herren.



Der Stein zu Baden und seine Schicksale bis zum Tahr 1415. Von V. Fricker.

ine der vorgeschobensten und isolirtesten Ketten des Jura ist die Läsgern. Als ein von Norden und Süden steil zu einem schmalen, stellenweise nicht einmal zehn Centimeter breiten, bis 862 Meter hohen Kamme ansteigend, zieht sie sich, bei Baden jäh aus dem Bette der Limmat emporstrebend, drei Stunden lang ziemlich genau in der Richtung